



Werner Breidenbach (rechts) versteht sich wie Günter Martin auf das Rasiermesserschleifen

Es gibt nur noch eine halbe Handvoll Rasiermesserschleifer in Solingen, obwohl die Nachfrage nach den Messern wieder größer wird. Der heute 92-jährige Werner Breidenbach kam mit Solinger Traditionsberufen früh in Kontakt.

Ein Ring am Daumen? Einige Rasiermesserschleifer trugen die breite Messing-Hülse - auf Hochglanz poliert - auch am Sonntag, erinnert sich Werner Breidenbach. "So sah jeder, dass sie Rasiermesserschleifer waren" - und damit zur "Crème de la Crème" der Schneidwaren-Spezialisten gehörten. "Einige von uns haben drei- bis viermal so viel verdient wie ein Lehrer", erläutert Breidenbach, der seine Lehre 1948 begann und erst mit 70 Jahren in den Ruhestand ging.

Mit Hilfe des Messing-Rings, der am Feiertag wie ein Orden angelegt wurde, prüften die Rasiermesserschleifer in der Woche die Biegsamkeit der dünnen, hohl geschliffenen Rasierklinge. 700 bis 800 der Experten, meistens Heimarbeiter, gab es zu Hochzeiten der Branche in Solingen. Heute kann man sie an einer Hand abzählen - obwohl die Nachfrage nach Rasiermessern nicht nur bei Sammlern in aller Welt beeindruckend ist.

Wer rund 200 Euro für ein handgefertigtes Rasiermesser aus Solingen ausgibt, weiß, wie viel Arbeit und vor allem Erfahrung in ihm steckt. "Es ist jedes Mal wieder ein Kampf mit dem Messer", sagt Werner Breidenbach. "Früher habe ich etwa 100 am Tag geschliffen und am Ende dann eines geplüsst, um zu sehen, ob alles stimmt." Fertig wurden in der 60-Stunden-Woche maximal 180 Messer - ohne Reiden und Abziehen sowie das Montieren der Schalen. Breidenbach: "Reider und Abzieher waren ein Extraberuf." Seinen hat der heute 92-Jährige früh kennengelernt. Aufgewachsen auf der "Teufelsinsel" in der Siedlung am Heidberg, kam er täglich mit Solinger Traditionsberufen in Kontakt: Im Souterrain der SBV-Häuser gab es viele Kotten. Auch in der eigenen Familie traf er auf Heimarbeiter und Rasiermesserschleifer. Dreieinhalb Jahre dauerte die Ausbildung bei der Firma Drees, die Breidenbach mit der Gesellenprüfung abschloss. Als Fachmann fühlte er sich da noch lange nicht, obwohl er alle Schritte gelernt hatte - auch das Aufziehen von Walrossleder auf Schleifscheiben ("fürs Blaupliesten") und das Auftragen von Schmirgel mit Rüböl. "Bis ich aber perfekt Rasiermesser schleifen konnte, war ich 23 oder 24 Jahre alt", blickt er zurück. Andere Lehrlinge kamen gar nicht so weit: Ihnen blieben die einfacheren Arbeiten, etwa am Rücken des Messers. Selbst ausgebildet hat Werner Breidenbach nie. Die großen Unternehmen hätten kein Interesse gehabt, ihn dabei finanziell zu unterstützen, sagt er. "Erst als ich auf den Ruhestand zugeing, haben sie sich wieder bei mir gemeldet." Da hatte der Rasiermesserschleifer aber keine Lust mehr. Stattdessen hinterließ er eine andere Art von Vermächtnis: Nach der

Jahrtausendwende, als die Firma Drees ihre Arbeit einstellte, drehte das Amt für Rheinische Landeskunde mit Breidenbachs Hilfe eine Filmdokumentation über das Solinger Rasiermesser ("Mit scharfer Klinge").

Beratend hohlschleifend und pliestend steht Werner Breidenbach, der heute seinen Ruhestand genießt, weiterhin Sabine, Günter und Thomas Kronenberg zur Seite.

Die Unternehmer, die eigentlich auf industrielle Elektrik spezialisiert sind, hatten vor rund 20 Jahren die Rasiermesser-Marke Revisor wieder aufleben lassen.

Werner Breidenbach gefällt, wie an der Mangenberger Straße nach alter Art gearbeitet wird: "Ingenieure glauben, Maschinen könnten alles. Ich weiß als Handwerker, dass es da Grenzen gibt. Da können die Theoretiker erzählen, was sie wollen: Der letzte Pfiff kommt mit der Hand. Ich kann sehen, ob ein Messer von einer Maschine oder von Hand poliert wurde."

Quelle: Rheinische Post